

Grafisches
Arbeitsmarkt
Informationssystem

Bundeslandprofile 2009

Steiermark



ARBEITSMARKTPROFIL 2009

Steiermark

Inhaltsverzeichnis

Zur Charakteristik des Bundeslandes	2
Bevölkerungsstruktur und -entwicklung	4
Wirtschaftsstruktur und -entwicklung	6
Beschäftigung und Arbeitslosigkeit	7
Stellenangebot und Lehrstellenmarkt	8
Kinderbetreuungseinrichtungen	9
Bildung und Bildungsinfrastruktur	10
Glossar und Quellenangaben	14

ARBEITSMARKTPROFIL 2009

Steiermark

Starke Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf den Arbeitsmarkt im Industriebundesland

	Steiermark	Österreich
Einwohner/innen am 1.1.2009 (Bevölkerungsregister)	1.207.479	8.355.260
davon Frauen	618.025	4.287.213
Veränderung der Einwohnerzahl 2002-2009 (Bevölkerungsregister)	1,6%	3,6%
Arbeitslosenquote 2009 - insgesamt	7,7%	7,2%
Frauen	6,5%	6,3%
Männer	8,8%	7,9%
Katasterfläche (KF)	16.388	83.858
Anteil des Dauersiedlungsraums (DSR)* an der KF	30,2%	37,6%
Einwohner/innen pro km ² KF	74	100
Einwohner/innen pro km ² DSR	244	265

*Dauersiedlungsraum (DSR): Katasterfläche ohne Wald, Almen, Ödland, See- und Schilfflächen

Quellen: Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria

Zur Charakteristik des Bundeslandes

Das Land Steiermark umfasst eine Gesamtfläche von rund 16.400 km² und hat etwa 1,2 Mio. Einwohner/innen. Raumstrukturell ist die Steiermark durch sehr unterschiedliche Regionen charakterisiert. Neben dem Zentralraum Graz und Umgebung sind es vor allem Teile der Obersteiermark (Bruck an der Mur, Leoben, Kapfenberg), die die wichtigsten Wirtschafts- und Arbeitsmarktzentren aufweisen.

Die ländlichen Regionen sind in ihrer Wirtschaftsstruktur stärker klein-gewerblich ausgerichtet, die Landwirtschaft spielt hier noch eine wichtige Rolle. Insbesondere in der Oststeiermark sowie in der Westlichen Obersteiermark und in Liezen trägt der Tourismus wesentlich zur Wirtschaftsentwicklung bei.

In der EU-Strukturfondsperiode 2007-2013 stehen in der Steiermark für die Förderung aus dem Strukturfonds-Programm „Regionale Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ insgesamt rund 155 Mio. € an EU-Mitteln zur Verfügung (Kofinanzierungsrate: 50%).

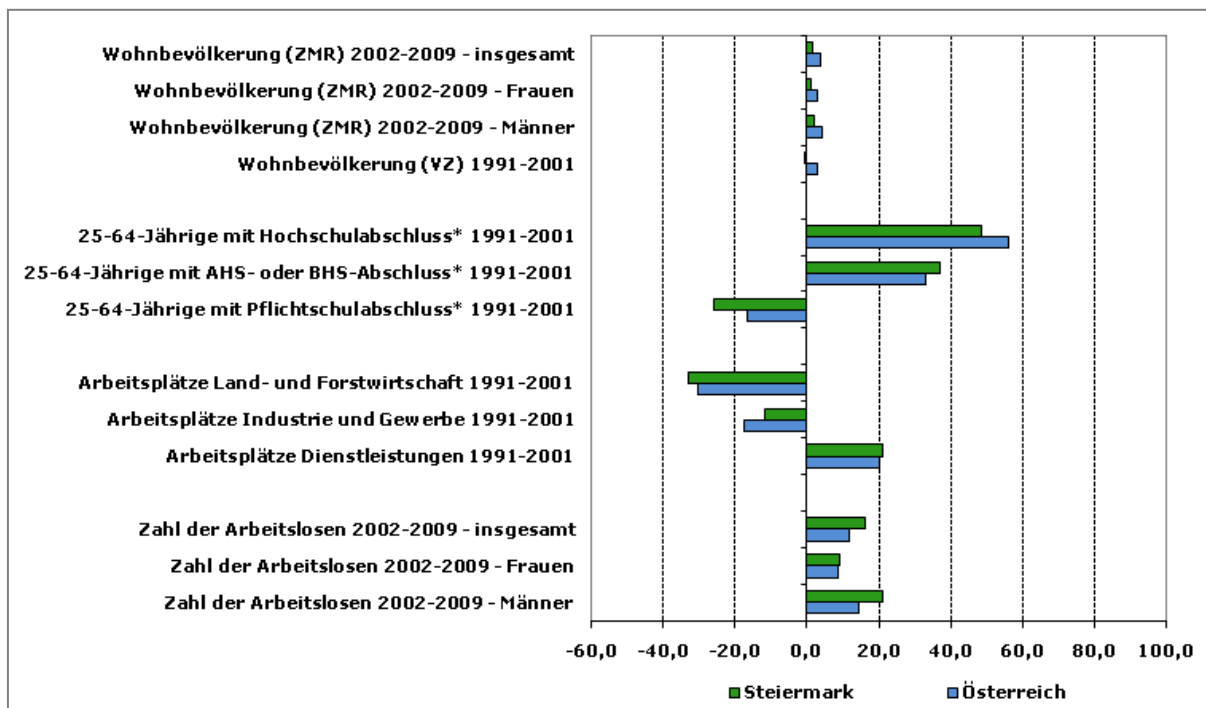
Die Ausrichtung des Programms erfolgte entlang folgender drei Prioritätsachsen:

- **Prioritätsachse 1: Stärkung der innovations- und wissensbasierten Wirtschaft** (beispielsweise überbetriebliche F&E, F&E in Unternehmen, Förderung von Innovation in Unternehmen, Know-How-Erwerb und Wissensmanagement für Innovation, Cluster)
- **Prioritätsachse 2: Stärkung der Attraktivität der Regionen und Standorte** (beispielsweise Tourismus in benachteiligten Gebieten, Integrierte nachhaltige Raumentwicklung, Stadt-Umland-Entwicklung, Umweltinvestitionen)
- **Prioritätsachse 3: Governance und Technische Hilfe**

Grafik 1:

Indikatoren sozio-ökonomischer Entwicklung

Veränderungen in %



ZMR ... Zentrales Melderegister (Bevölkerungsregister)

VZ ... Volkszählung

Arbeitsplätze ... Erwerbstätige am Arbeitsort laut Volkszählung

AHS ... Allgemeinbildende höhere Schule

BHS ... Berufsbildende höhere Schule

*Bildungsabschlüsse: Darstellung der Bildungsstruktur (höchste abgeschlossene Ausbildung) der Bevölkerung im Alter von 25 bis unter 65 Jahren

Quellen: Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria

Bevölkerungsstruktur und -entwicklung

In der Steiermark lebten laut Bevölkerungsregister im Jahr 2009 1.207.479 Personen, 51,2% davon Frauen. Dies entspricht 14,5% der gesamten österreichischen Wohnbevölkerung.

Die bevölkerungsstärksten Städte und Gemeinden sind Graz (253.994 EW, Frauenanteil 52,0%) sowie Leoben (24.947 EW, Frauenanteil 51,2%), Kapfenberg (21.886 EW, Frauenanteil 51,4%) und Bruck an der Mur (12.990 EW, Frauenanteil 52,2%), gefolgt von Knittelfeld (11.842 EW, Frauenanteil 52,4%).

Die Wohnbevölkerung ist gegenüber 2008 insgesamt um 0,2% gestiegen, wobei die Entwicklung bei Frauen und Männern ähnlich war.

Die längerfristige Bevölkerungsentwicklung der Steiermark zeigt seit der Volkszählung 1971 kontinuierliche leichte Abnahmen, während österreichweit die Bevölkerungszahl angestiegen ist. Der Bevölkerungsrückgang ergibt sich seit den 1970er Jahren aus den negativen Wanderungsbilanzen, die Geburtenbilanzen waren durchwegs positiv.

Zwischen 1991 und 2001 war ein Bevölkerungsrückgang von 0,1% (Österreich: +3,0%), der ebenfalls auf die negative Wanderungsbilanz zurückzuführen war, verzeichnet worden.

Dieser negative Trend hat sich nach 2001 nicht fortgesetzt.

Zwischen 2002 und 2009 ist die Bevölkerungszahl (laut Bevölkerungsregister) in der Steiermark um 1,6% gestiegen (Österreich: +3,6%).

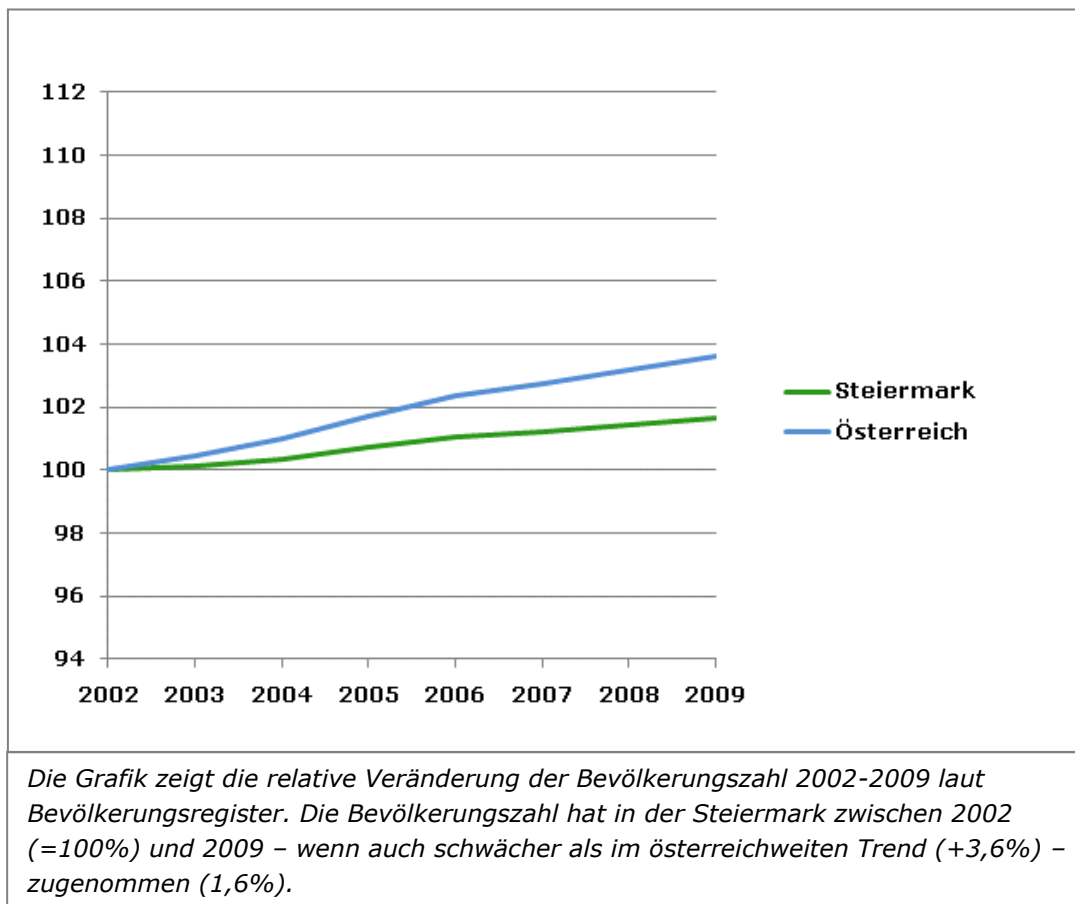
Der Anteil der Unter-15-Jährigen lag 2009 in der Steiermark mit 14,1% unter dem österreichischen Durchschnitt von 15,1%, jener der Über-65-Jährigen mit 18,6% darüber (Österreich: 17,4%).

Der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung erreichte in der Steiermark im Jahr 2009 6,3% und liegt damit unter dem österreichweiten Vergleichswert von 10,4%.

Grafik 2:

Bevölkerungsentwicklung 2002-2009

Index 2002=100



Quelle: Statistik Austria

Wirtschaftsstruktur und -entwicklung

Das Wirtschaftsniveau der Steiermark gemessen am Bruttoinlandsprodukt pro Einwohner/in (BIP/EW) erreichte 2007 86,2% des österreichischen Durchschnittswertes (knapp vor Kärnten und Niederösterreich, deutlich vor dem Burgenland). Mit Ausnahme des Zentralraumes Graz (116,3%) lagen auch 2007 alle anderen Regionen unter dem Österreichdurchschnitt. Die Oststeiermark sowie die West- und Südsteiermark erreichten jeweils rund 65,3% des österreichischen Durchschnittswertes, die übrigen steirischen NUTS-III-Regionen verzeichneten Werte zwischen 71% und 88%.

Im Jahr 2008 schwächte sich das Wirtschaftswachstum österreichweit bei sehr differenziertem regionalem Muster deutlich ab. Die weltweite Wirtschafts- und Finanzkrise führte 2009 zum stärksten Einbruch der österreichischen Wirtschaft seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Nach vorläufigen Berechnungen des WIFO im Auftrag von Statistik Austria wurde im Jahr 2009 für die österreichische Wirtschaft ein realer Rückgang von 3,6% verzeichnet.

Der Konjunkturereinbruch hat auf industrie-orientierte Bundesländer die größten Auswirkungen, die Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrise sind auch in der Steiermark deutlich spürbar. Besonders stark betroffen ist auch hier der Produktionssektor.

Die Industrie erholt sich langsam aus der Krise, das Produktionsniveau liegt aufgrund der Schwere des vorangegangenen Einbruchs aber noch deutlich unter dem Vorjahresniveau. Dies beeinträchtigt vor allem unternehmensnahe Dienstleistungsbereiche, stützend auf die Konjunktur wirken eine im regionalen Vergleich (auch mittelfristig) nicht ungünstige Entwicklung im Einzelhandel sowie der Tourismus. Auch die Baukonjunktur hat sich in der Steiermark zuletzt wieder verbessert (Quelle: WIFO, Die Wirtschaft in den Bundesländern. III. Quartal 2009).

Seit Anfang 2010 sind am steirischen Arbeitsmarkt wieder schwach positive Entwicklungen feststellbar.

Die Wirtschaftsstruktur in der Steiermark wird von einem überdurchschnittlich hohen Anteil der unselbständig Beschäftigten in Industrie und Gewerbe geprägt (29%, übertroffen nur von Vorarlberg und Oberösterreich, Österreich: 26%). Geprägt wird die Industrie durch die traditionelle Metallherzeugung und -bearbeitung, immer höhere Bedeutung erlangt die Elektro- und Elektronikindustrie. Hohe Beschäftigtenzahlen finden sich auch im Bauwesen, in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie, in der Herstellung und Verarbeitung von Papier und Pappe, im Fahrzeugbau und in der Holzbe- und -verarbeitung. Unterdurchschnittlich besetzt – bei steigender Tendenz – ist der Dienstleistungsbereich (70%, Österreich 74%). Große Anteile der Arbeitsplätze im Dienstleistungsbereich entfallen auf den Handel, die öffentliche Verwaltung und die Wirtschaftsdienste.

In einzelnen Regionen der Steiermark hat der Tourismus eine hohe Bedeutung erlangt, dazu zählen vor allem der Westen des Bezirkes Liezen (Dachstein-Tauern-Region, Steirisches Salzkammergut-Ausseer Land) und die Oststeiermark mit dem Schwerpunkt auf Wellness- und Gesundheitstourismus. Andere Regionen können auf einen saisonal beschränkten intensiven Tagestourismus vor (z.B. Weinstraßen, Grazer Bergland) verweisen.

Tabelle 1:

Die größten Betriebe des Bundeslandes

10 der größten Produktionsbetriebe – gerundete Anzahl der Beschäftigten 2009

MAGNA STEYR FAHRZEUGTECHNIK AG & Co KG	7.790
Böhler Edelstahl GmbH & Co KG	1.960
voestalpine Stahl Donawitz GmbH & Co KG	1.300
Andritz AG	1.270
AT & S Austria Technologie &	1.230
Sappi Austria Produktions-GmbH & Co.KG	1.220
VA TECH HYDRO GmbH & Co	990
voestalpine Tubulars GmbH & Co KG	920
STEWEAG-STEAG GmbH	920
EPCOS OHG Angestellte	850

10 der größten Dienstleistungsbetriebe – gerundete Anzahl der Beschäftigten 2009

Amt d.Stmk.Landesreg. Landesbuchhaltung Abt.I	14.680
mag. personalamt graz	3.350
SPAR Österreichische Warenhandels-Aktiengesellschaft	2.900
Billa Aktiengesellschaft	2.370
Amt d.Stmk.Landesreg. Abteilung III B	1.910
AVL List GmbH	1.840
Landesschulrat f.Stmk. Allgem.-u.Berufsbildende	1.760
Steiermärkische Bank und Sparkassen AG	1.640
Amt d.Steiermaerkischen Landesregierung	1.460
Österreichische Post Aktiengesellschaft	1.340

Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich, Betriebsmonitoring

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Beschäftigung

Im Jahr 2009 waren in der Steiermark 466.710 unselbständig Beschäftigte registriert, 47,5% davon waren Frauen, 7,6% ausländische Arbeitskräfte. Die Zahl der unselbständig Beschäftigten ist zwischen 2008 und 2009 um 2,2% zurückgegangen, dies ist ein stärkerer Rückgang als im österreichischen Vergleich (-1,4%). Die Zahl der weiblichen Beschäftigten war mit -0,8% nur schwach rückläufig, die Zahl der männlichen Beschäftigten ist um 3,4% zurückgegangen. Der Beschäftigungsrückgang ist in erster Linie auf die negative Entwicklung im sekundären Sektor zurückzuführen. Die Beschäftigungsentwicklung verlief in allen Landesteilen negativ, besonders betroffen waren die stark industrie-orientierten Bezirke.

Erwerbsquoten

Die Erwerbsquote (wohntbezogen) betrug in der Steiermark im Jahr 2009 insgesamt 72,5% (Frauen: 68,5%, Männer: 76,2%) und entsprach damit etwa dem bundesweiten Vergleichswert (Österreich gesamt: 72,4%, Frauen: 68,8%, Männer: 75,7%).

Arbeitslosigkeit

Das Niveau der Arbeitslosigkeit liegt in der Steiermark über dem Österreichdurchschnitt. Die Arbeitslosenquote betrug im Jahresdurchschnitt 2009 7,7%, wobei die Frauenarbeitslosigkeit mit einer Quote von 6,5% deutlich unter jener der Männer (8,8%) lag (Österreich gesamt: 7,2%, Frauen: 6,3%, Männer: 7,9%).

Im Jahr 2009 waren in der Steiermark insgesamt 39.165 Personen mit einem Frauenanteil von 39,5% als arbeitslos gemeldet, dies entspricht einem Anstieg gegenüber dem Vorjahr um 26,8%, wobei dieser bei den Männern (+35,4%) deutlich stärker ausgefallen ist als bei den Frauen (+15,5%). Bei den Ausländer/innen stieg die Zahl der Arbeitslosen zwischen 2008 und 2009 um 32,9%.

Pendelwanderung

Die Steiermark ist ein Bundesland mit vergleichsweise geringen Anteilen sowohl an Auspendler/innen in andere Bundesländer oder ins Ausland als auch an Einpendler/innen aus anderen Bundesländern. Seit Anfang der 1990er Jahre haben sich Arbeitsmarktbeziehungen über die Staatsgrenze hinweg entwickelt.

Stellenangebot und Lehrstellenmarkt

Im Jahr 2009 waren in der Steiermark 2.980 offene Stellen gemeldet. Gegenüber dem Vorjahr bedeutet dies eine Abnahme um 22,2%.

Den 300 gemeldeten offenen Lehrstellen standen im Jahr 2009 893 Lehrstellensuchende gegenüber.

Ein Problem der Lehrausbildung für Jugendliche und für Betriebe ist oftmals die Konzentration auf einige wenige Lehrberufe.

Von den insgesamt 6.731 beschäftigten weiblichen Lehrlingen im Jahr 2009 waren 744 im Lehrberuf Bürokaufmann/-frau, 708 im Lehrberuf Friseur/in und Perückenmacher/in (Stylist/in) und 630 im Lehrberuf Einzelhandel tätig. Die Top 3 der gewählten Berufe machten also rund 30,9% der Gesamtlehren aus.

Bei den Männern ist das Bild ähnlich: Von den insgesamt 13.107 beschäftigten männlichen Lehrlingen waren im Jahr 2009 1.173 im Lehrberuf Kraftfahrzeugtechnik, 909 im Lehrberuf Maschinenbautechnik und 782 im Lehrberuf Elektroinstallationstechnik tätig. Die Konzentration der drei häufigsten Lehrberufe machte also rund 21,9% der Gesamtlehren aus.

Kinderbetreuungseinrichtungen

Im Jahr 2008 gab es in der Steiermark 845 institutionelle Kinderbetreuungseinrichtungen (ohne Saisontagesheime), davon 690 Kindergärten, 81 Kinderkrippen, 63 Horte und 11 altersgemischte Einrichtungen, etwa 31.690 Kinder wurden im selben Jahr in diesen Einrichtungen betreut. Die Zahl der betreuten Kinder pro 1.000 Einwohner/innen beträgt daher in der Steiermark im Schnitt 26 (Österreich: 36).

289 der 845 Einrichtungen konzentrieren sich auf den Arbeitsmarktbezirk Graz.

Gemäß der Kindertagesheimstatistik 2008 der Statistik Austria haben in der Steiermark etwa 30% der Kindertagesheime und 29% der Kindergärten neun und mehr Stunden geöffnet (Österreich: 49% bzw. 46%).

Etwa 32% der Kindertagesheime und 25% der Kindergärten haben mindestens bis 17.00 Uhr geöffnet (Österreich: 45% bzw. 31%).

Am 12. Mai 2009 beschloss der Ministerrat den verpflichtenden Gratis-Kindergarten. Damit ist seit dem Beginn des Kindergartenjahres 2009/2010 der halbtägige Kindergartenbesuch (20 Stunden pro Woche ohne Mittagstisch) im letzten Jahr vor Schuleintritt für die Eltern kostenlos. Dafür beteiligt sich der Bund an den dadurch entstehenden Mehrkosten für Länder und Gemeinden mit 70 Mio. € pro Kindergartenjahr. Ab dem Kindergartenjahr 2010/2011 wird der halbtägige Kindergartenbesuch (mindestens 16 Stunden) für Kinder, die bis zum 31.8. das fünfte Lebensjahr vollendet haben, von September bis Juni mit Ausnahme der Schulferien verpflichtend (Quelle: BMWFJ).

Das Kindergartenwesen ist in Österreich Ländersache, die Regelungen in den einzelnen Ländern sind daher sehr unterschiedlich.

Mit dem einstimmigen Beschluss im Sonderlandtag am 02. September 2008 wurde in der Steiermark der Gratiskindergarten fixiert.

Das Fördermodell betrifft alle Kinderbildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen (Kindergarten, Kinderhäuser) in denen Kinder als Kindergartenkinder – bis zum Erreichen der Schulpflicht – geführt werden. In der Gesetzesnovelle ist auch die kostenlose Betreuung ab dem vollendeten 3. Lebensjahr durch Tageseltern möglich. Das Fördermodell gilt für Kinderbildungs- und Kinderbetreuungseinrichtungen unabhängig davon, ob sie von Gemeinden, privaten oder kirchlichen Trägern angeboten werden. Die Entscheidung darüber, ob die Einrichtung ins neue System wechselt, liegt in der Verantwortung des Erhalters. Die für Eltern kostenlose Betreuung, vorschulische Bildung von Kindern gilt sowohl für halbtags als auch für ganztags geführte Einrichtungen (Kindergärten, Kinderhäuser...) sowie für die Betreuung durch Tageseltern.

Im Herbst 2010 wird das verpflichtende letzte Kindergartenjahr eingeführt (Quelle: Amt der Steiermärkischen Landesregierung).

Bildung und Bildungsinfrastruktur

Bildungsniveau

Der österreichweite Trend zur höheren Bildung zeigt sich auch in den Ergebnissen der Volkszählungen 1991 und 2001 für die Steiermark. Die Zahl der Personen mit Hochschulabschluss bzw. mit Matura als höchstem Bildungsabschluss ist – dem gesamtösterreichischen Trend folgend – auch in der Steiermark deutlich angestiegen.

Der Anteil der 25-64-jährigen Personen mit Hochschulabschluss lag im Jahr 2001 insgesamt bei rund 8,9% (Österreich: 9,9%), Matura hatten 10,1% der Personen dieser Altersgruppe (Österreich: 11,5%).

Der Anteil der 25-64-jährigen Frauen mit Hochschulabschluss entsprach im Jahr 2001 mit 8,9% im Wesentlichen jenem der Männer (8,9%), 9,3% der Frauen dieser Altersgruppe hatten Matura (Männer: 11,0%).

Bei der ausländischen Wohnbevölkerung lag der Anteil der 25-64-Jährigen mit Hochschulabschluss bei 10,7%, jener der Personen mit Matura bei 12,0%.

Tabelle 2:

25-64-jährige Wohnbevölkerung nach höchster abgeschlossener Ausbildung, Staatsangehörigkeit und Geschlecht

Anteile 1981, 1991 und 2001 in %

	Steiermark			Österreich		
	1981	1991	2001	1981	1991	2001
Allgemeinbildende Pflichtschule						
gesamt	50,0	34,6	24,4	46,0	34,2	26,2
Frauen	60,9	44,1	31,7	56,8	43,1	33,1
Männer	38,2	25,2	17,0	34,3	25,3	19,3
ausländische Wohnbevölkerung	58,2	44,7	42,4	70,4	58,6	52,9
Lehrlingsausbildung						
gesamt	30,3	39,6	43,4	31,0	37,0	39,4
Frauen	18,4	27,3	30,7	19,2	25,4	27,7
Männer	43,2	51,8	56,0	43,7	48,6	51,1
ausländische Wohnbevölkerung	18,2	25,1	29,7	11,6	17,4	22,0
Berufsbildende mittlere Schule						
gesamt	10,0	11,7	13,2	11,2	12,5	13,1
Frauen	13,1	16,0	19,3	14,7	17,0	18,6
Männer	6,5	7,4	7,1	7,3	8,1	7,5
ausländische Wohnbevölkerung	5,6	5,5	5,2	4,6	5,3	5,1
Allgemeinbildende höhere Schule						
gesamt	3,1	3,8	4,0	4,0	4,7	4,7
Frauen	2,8	3,7	3,9	3,8	4,8	4,9
Männer	3,4	4,0	4,1	4,3	4,6	4,6
ausländische Wohnbevölkerung	8,4	10,3	8,0	5,9	7,4	6,7
Berufsbildende höhere Schule						
gesamt	2,6	4,0	6,1	3,2	4,7	6,8
Frauen	2,1	3,2	5,4	2,4	3,7	6,1
Männer	3,2	4,8	6,9	4,2	5,7	7,6
ausländische Wohnbevölkerung	1,6	3,9	3,9	1,5	3,0	3,4
Hochschulausbildung						
gesamt	4,0	6,3	8,9	4,5	6,9	9,9
Frauen	2,8	5,7	8,9	3,1	6,0	9,8
Männer	5,4	6,9	8,9	6,1	7,8	10,0
ausländische Wohnbevölkerung	8,0	10,6	10,7	5,9	8,3	9,9
gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Quelle: Statistik Austria

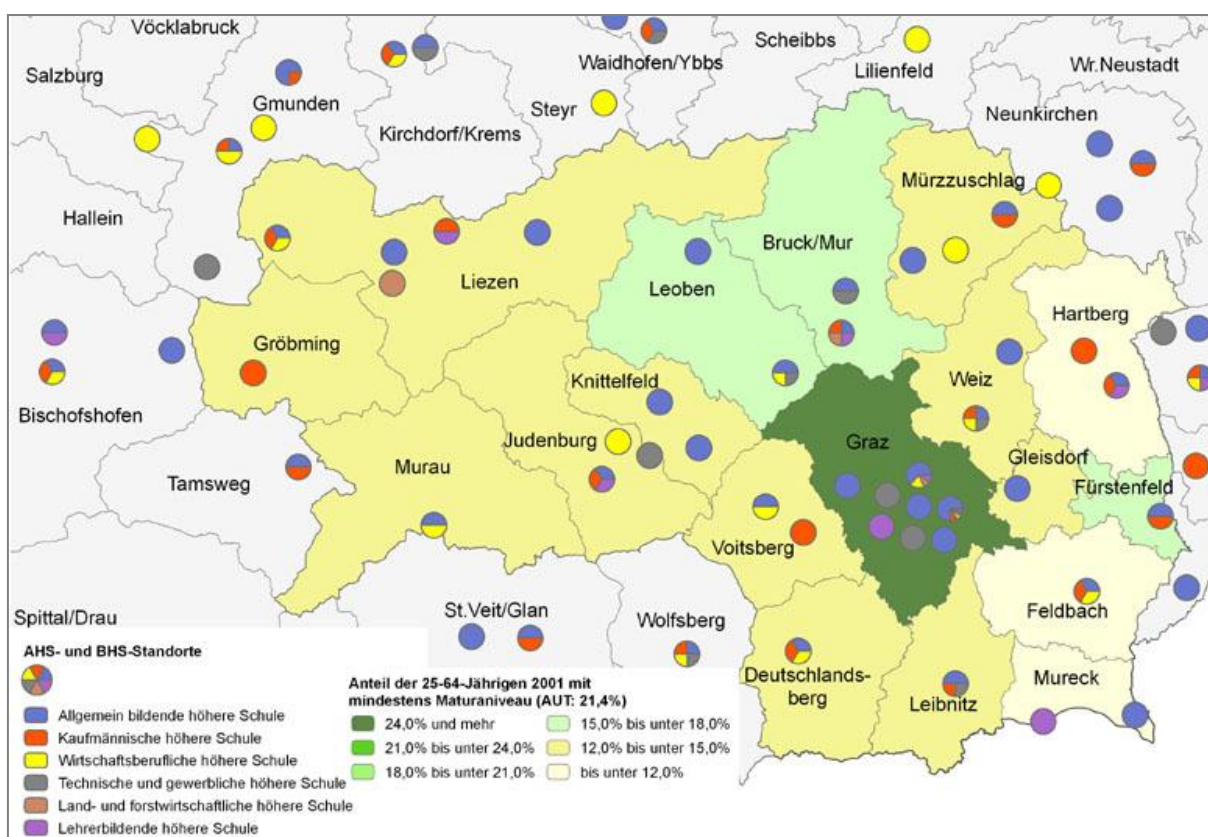
Schulstandorte, Universitäten und Fachhochschulen

In der Steiermark wird ein breites Spektrum allgemeinbildender und berufsbildender höherer Schulen angeboten.

Im Schuljahr 2008/2009 wurden in der Steiermark etwa 50.500 Schülerinnen und Schüler in den maturaführenden Schulen (AHS und BHS sowie Lehrerbildende höhere Schulen) unterrichtet, das waren um 0,5% weniger als im Jahr davor.

Karte 1:

Bildungsniveau 2001 und Standorte von Allgemeinbildenden höheren Schulen und Berufs- sowie Lehrerbildenden höheren Schulen 2009



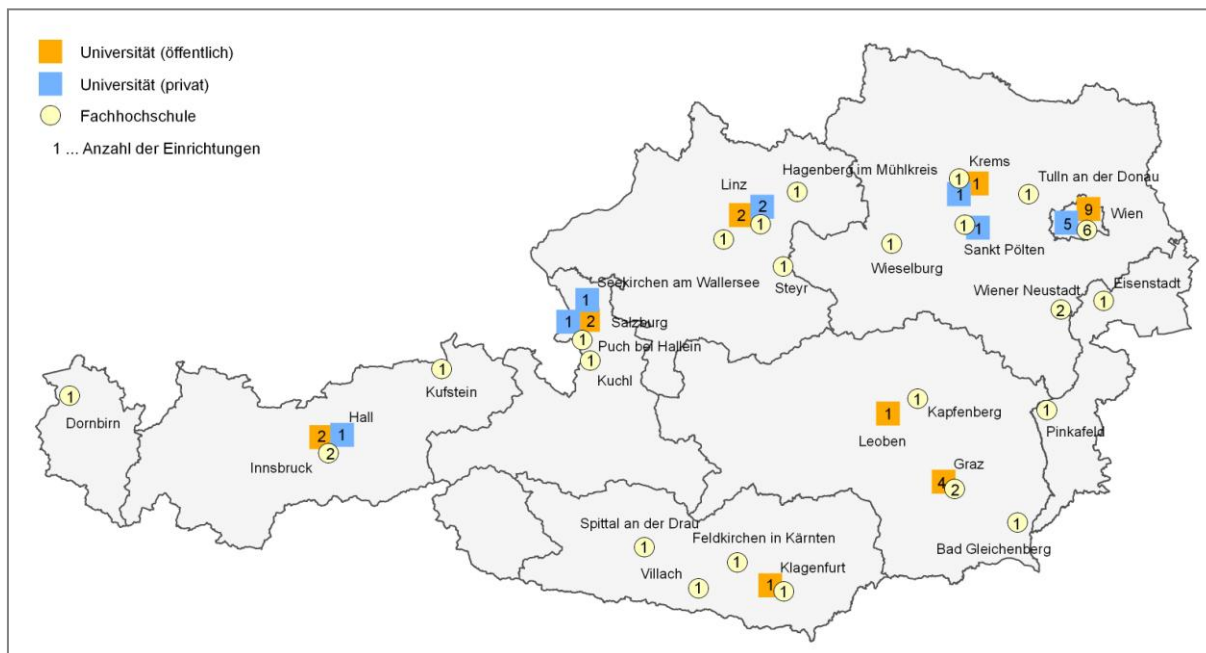
Die höchste Konzentration an AHS- und BHS Standorten findet sich neben der Landeshauptstadt Graz um dem Umgebungsbezirk in den Bezirken Liezen und Bruck an der Mur, die höchsten Bildungsniveaus weisen neben Graz und seiner Umgebung die Bezirke Leoben (Montanuniversität), Bruck an der Mur und Fürstenfeld auf.

Quellen: Statistik Austria, Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

In der Steiermark gibt es 5 Universitäten (vier in Graz und eine in Leoben) sowie drei Fachhochschulstandorte (Graz, Kapfenberg und Bad Gleichenberg), an denen 61 Fachhochschullehrgänge angeboten werden. Im Studienjahr 2009/2010 waren an diesen genannten Fachhochschulstandorten insgesamt rund 4.530 Studierende, davon rund 2.140 Frauen, inskribiert.

Karte 2:

Standorte von Universitäten und Fachhochschulen 2009/2010



In Österreich gibt es derzeit 34 öffentliche und private Universitäten sowie 20 Fachhochschulen an insgesamt 24 Standorten.

Quellen: Fachhochschulbeirat, Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung

Glossar und Quellenangaben

Bevölkerung

- Wohnbevölkerung 1981-2001: Alle Personen, die am Zähltag (Volkszählung) in der betreffenden Gebietseinheit ihren Hauptwohnsitz/ordentlichen Wohnsitz hatten.
(Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen)
- Wohnbevölkerung 2002-2009: Jährliche Daten aus dem Bevölkerungsregister
(Quelle: Statistik Austria, Bevölkerungsregister)
- Geburten- und Wanderungsbilanz: Geburtenbilanz = Zahl der Lebendgeborenen abzüglich der Zahl der Sterbefälle), (errechnete) Wanderungsbilanz = Wohnbevölkerung 2001 abzüglich Wohnbevölkerung 1991 sowie der Geburtenbilanz
(Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen)
- Bildungsabschlüsse: Höchste abgeschlossene Ausbildung der Bevölkerung im Alter von 25- bis unter 65-Jahren. Die Gliederung der Bildungsebenen folgt dem Aufbau des österreichischen Bildungswesens (Schulen, Akademien, Fachhochschulen und Universitäten) und gibt Auskunft über die Bildungsstruktur.
(Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen)

Fläche

- Katasterfläche: Katasterfläche ist jene Fläche, die von der Vermessungsbehörde (Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen - BEV) als Teil des Grundstücksverzeichnisses geführt und in der Grundstücksdatenbank gespeichert ist.
(Quelle: Statistik Austria, BEV)
- Dauersiedlungsraum (DSR): Katasterfläche ohne Wald, Almen, Ödland, See- und Schilfflächen.
(Quelle: Statistik Austria)

Arbeitsmarkt

- Arbeitslosenbestand: Zum Monatsende-Stichtag bei den Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice zum Zwecke der Arbeitsvermittlung registrierte Personen, die nicht in Beschäftigung oder Ausbildung (Schulung) stehen. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Arbeitslosen.
(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)
- Jahresdurchschnittsbestand: Arithmetisches Mittel der 12 Stichtagsbestände
(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)

Arbeitsmarkt (Fortsetzung)

Arbeitsplätze:	Erwerbstätige am Arbeitsort (ohne geringfügig Erwerbstätige; inkl. Präsenz- und Zivildienstler und Karenzurlaubler/innen) (Quelle: Statistik Austria, Volkszählungen)
Unselbständig Beschäftigte:	<p>Die statistische Erfassung der Beschäftigtendaten erfolgt durch die Krankenversicherungsträger und die Krankenfürsorgeanstalten. Erfasst werden alle Personen, deren Beschäftigungsverhältnis aufrecht ist, zuzüglich sonstiger in die Krankenversicherung einbezogener Personen (das sind Dienstnehmer/innen gleichgestellte sowie auf Grund eines Ausbildungsverhältnisses einbezogene Personen). Karenz-, Kinderbetreuungsgeldbezieher/innen, Präsenz(Zivil)dienstleistende sowie im Krankenstand befindliche Personen, deren Beschäftigungsverhältnis aufrecht ist, werden mitgezählt. Geringfügig Beschäftigte und freie Dienstverträge werden bei den unselbständig Beschäftigten nicht erfasst. Zählungstag ist stets der letzte Tag des Monats.</p> <p>Österreich bzw. Bundesland: Gezählt werden Beschäftigungsverhältnisse und nicht beschäftigte Personen. Eine Person, die z.B. gleichzeitig bei zwei Dienstgeber/innen beschäftigt ist, wird doppelt gezählt. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Arbeitsort der Beschäftigten.</p> <p>Arbeitsmarktbezirk: Beschäftigtendaten des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger nach eigener Datenaufbereitung des AMS (Erwerbskarrierenmonitoring). Jede Person bekommt zu jedem Zeitpunkt einen überschneidungsfreien Status zugeschrieben. Eine Person, die z.B. gleichzeitig bei zwei Dienstgeber/innen beschäftigt ist, wird nur 1x gezählt! Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Beschäftigten (Zustelladressen der Versicherungsträger). Bergbau- und ÖBB-Betriebe können nicht einem Arbeitsmarktbezirk zugeordnet werden und fehlen deshalb. (Quelle: HV, Arbeitsmarktservice Österreich - Erwerbskarrierenmonitoring)</p>
Selbständig Beschäftigte:	Versicherungsdaten des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger nach eigener Datenaufbereitung des AMS (Erwerbskarrierenmonitoring). Jede Person bekommt zu jedem Zeitpunkt einen überschneidungsfreien Status zugeschrieben. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort der Beschäftigten (Zustelladressen der Versicherungsträger). (Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich - Erwerbskarrierenmonitoring)
Arbeitskräftepotenzial:	Summe aus Arbeitslosenbestand und unselbständig Beschäftigten (Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)
(Register-)Arbeitslosenquote:	Bei der nationalen Berechnung der Arbeitslosenquote (ALQ) wird der Bestand arbeitsloser Personen (AL) ins Verhältnis zum Arbeitskräftepotenzial (AKP) gesetzt. (Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)

Arbeitsmarkt (Fortsetzung)

- Erwerbsquote (wohntbezogen): Summe aus der Zahl der Arbeitslosen sowie der (unselbständig und selbständig) Beschäftigten in Prozent der 15- bis unter 65-jährigen männlichen bzw. der 15- bis unter 60-jährigen weiblichen Wohnbevölkerung laut Bevölkerungsregister.
Für die Berechnung der Erwerbsquoten wurden zur besseren Vergleichbarkeit auch auf Österreich- und Bundeslandebene die auf den Wohnort bezogenen Beschäftigtendaten lt. AMS-Erwerbskarrierenmonitoring herangezogen.
(Quellen: Arbeitsmarktservice Österreich, Statistik Austria)
- Gemeldete offene Stellen: Die sich aus den Vermittlungsaufträgen der Betriebe an die Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice ergebende Zahl der freien Arbeitsplätze. Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Arbeitsort.
(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)
- Gemeldete offene Lehrstellen: Die sich aus den Vermittlungsaufträgen der Betriebe ergebende Zahl der freien Lehr- oder Ausbildungsstellen, für die noch keine erfolgreiche Vermittlung zustande gekommen ist (ohne Einstellungsusage). Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Standort des Lehrplatzes bzw. der Ausbildungsstelle.
(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)
- Vorgemerkte Lehrstellensuchende: Bei den Regionalen Geschäftsstellen des Arbeitsmarktservice zum Zwecke der Lehrstellenvermittlung registrierte Personen, für die noch keine erfolgreiche Vermittlung zustande gekommen ist (ohne Einstellungsusage). Die regionale Zuordnung erfolgt nach dem Wohnort des Lehrstellensuchenden. Auch bei gleichzeitiger Arbeitsplatzsuche wird die Person primär als Lehrstellensuchender erfasst.
(Quelle: Arbeitsmarktservice Österreich)

Wirtschaft

- Bruttoregionalprodukt (BRP): Der Gesamtwert aller Güter (Waren und Dienstleistungen), die innerhalb eines Jahres in einer Region hergestellt wurden und dem Endverbrauch dienen (regionales Bruttoinlandsprodukt - BIP).
(Quelle: Eurostat)